

Schwarzwald

Hermann Schilli, *Das Schwarzwaldhaus*. 312 Seiten Text mit 102 Textfiguren; 204 Abb.; 22 Tafeln mit maßstäbl. Bauaufnahmen; W. Kohlhammer Verlag Stuttgart. DM 38.—.

Ein hochwertiges Heimatbuch wie dieses, das zu den besten seiner besonderen Art gehört, kann zwar kein Bestseller sein, der zu vielen Hunderttausenden aufgelegt wird; aber es ist doch eine Bestätigung für die Güte dieses hervorragenden Schwarzwaldbuches, daß es nach wenig mehr als 10 Jahren völlig vergriffen war. Ebenso erfreulich, daß es nun in 2. und wie man zu sagen pflegt „verbesserte“ Auflage wieder vorliegt, in gleich vorbildlicher Ausstattung.

Wir verweisen auf die ausführliche Besprechung von Schillis Meisterwerk in „Schwäb. Heimat“ 1954, 2, S. 89/90 und bestätigen gerne, daß einige unserer damaligen „Anregungen“ befolgt worden sind: So ist die Neuauflage bereichert (S. 281–292) durch die vortrefflichen Worterklärungen von Prof. Dr. O. Basler, durch die der gelehrige Leser jetzt unterrichtet wird über das bodenständige Wortgut aus der hergehörigen bäuerlichen Mundart, wie z. B. über Barn, Libding, Obede, Tram; bei Ausdrücken wie kär (= Keller) wäre im Schriftverzeichnis ein Hinweis auf Fischers Atlas der schwäbischen Mundart oder auf „Wörter und Sachen“ Beiheft 2 (1913) für die engen sprachmundartlichen Beziehungen zwischen Baden und Württemberg erwünscht gewesen.

Währenddem sich der durch seine tatkräftige Förderung mitverdiente Prof. Friedrich Metz (Freiburg i. Brsg.) in der 1. Auflage als Herausgeber auf ein halbseitiges Vorwort beschränkte, hat er nunmehr auf 2½ Seiten gewichtige Worte „zum Geleit“ vorausgeschickt. H. Schilli selbst hat seinem neuerstandenen Werk ein beachtliches neues Schlußkapitel angefügt und kann in seinem neuen Vorwort zu Recht sagen: „Die vor 11 Jahren dargebotenen Forschungsergebnisse sind richtig, wie die in den vergangenen Jahren weiter nachhaltig betriebenen Untersuchungen ergeben haben. Das Buch ist also nicht veraltet und kann mit gutem Gewissen der Öffentlichkeit aufs neue vorgelegt werden.“ Es wird aber nicht nur „dem Schwarzwald zu seinen alten Freunden neue gewinnen“, sondern es wird erneut allenthalben viel Freude machen und allseitig dankbare Anerkennung finden, nicht zuletzt bei der jungen Generation, die seit 1953 heran-gewachsen ist und die das schöne Werk für sich persönlich, wie für neue Schulen und Ämter, ihren Bibliotheken als reichen Gewinn einverleiben wird.

Max Lohß

Max Rieple, *Erlebter Schwarzwald*. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. 248 Seiten, 20 Tafeln. Verlag Stähle & Friedel, Stuttgart. DM 17.80. —

In kurzer Zeit hat dieses „Hohe Lied auf den Schwarzwald“ — wie es Prof. Asal, der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, in seinem Geleitwort nennt — die zweite Auflage erlebt, die gegenüber der ersten wesentlich verbessert werden konnte. Es ist ein Gesamtbild des Schwarzwaldes für den Wanderer, Skiläufer, Autofahrer, Natur-, Kunst- und Heimatfreund. Ein umfangreicher Anhang — bearbeitet von Albert Allgaier — bringt über 200 Tourenvorschläge und zwei Karten, verzeichnet die Höhenwege des Schwarzwaldes, Unterkunftshäuser, Jugendherbergen, Campingplätze, Aussichtstürme, Heimatstuben, Heilbäder und Winterkurorte, Skikurse, Skilifte und Bergbahnen und erschließt in einem Ortsregister den reichen Inhalt des Bandes. Die Wanderung beginnt im nördlichen Schwarzwald und führt über all die

landschaftlichen Schönheiten des mittleren und südlichen Schwarzwaldes, bis sie im Hotzenwald und am Hochrhein endet. Der Dichter Max Rieple versteht es meisterhaft, über Natur und Kunst, Geschichte und Kultur, Volkstum und Volksbrauch zu erzählen, so daß ein lebensvolles Bild einer deutschen Landschaft und ihres eigengeprägten Menschenschlages entsteht. 20 sorgfältig ausgewählte Aufnahmen typischer Schwarzwaldmotive bereichern das schöne Buch, dem man recht viele besinnliche Leser wünscht.

O. Rühle

Bodensee und Allgäu

Der Bodensee in der Buchreihe „Deutsche Lande — Deutsche Kunst“, bearbeitet von Georg Poensgen. 2. völlig umgearbeitete Auflage. 60 Seiten Text und 160 ganzseitige Tafeln nach Neuaufnahmen von Helga-Schmidt-Glassner und Theodor Seeger. Deutscher Kunstverlag, München, 1964. Ganzleinen DM 19.50.

Aus dem 1951 erstmals erschienenen Buch ist ein völlig neues Werk geworden, das durch viele bisher im Bild nie gesehene Blickpunkte und den Spürsinn für das Abseits-liegende überrascht; der Textteil ist umgearbeitet und erweitert (13 Kupferstiche, zumeist nach Merian, geben ihm eine besondere Note), der Bilderteil um 40 neue Tafeln vermehrt, dem Titel ist eine prächtige Farbtafel aus dem Graduale in St. Katharinental vorgesetzt worden. In einem Bodenseepan sind die besprochenen Orte übersichtlich herausgestellt.

Konnten bei der Erstauflage nur die unmittelbar am Seeufer gelegenen Kulturstätten mit ihren Ausstrahlungen berücksichtigt werden, so wurden in der Neuauflage auch tiefer im Land gelegene Kunstzentren wie St. Gallen, Schaffhausen, Ravensburg und Weingarten in die Betrachtung einbezogen. Einer Zusammenfassung über „Mittelpunkte und landschaftliche Bereiche der Kultur am Bodensee“ folgt ein „Kunsthistorischer Überblick“. Die Hauptdaten der überreichen Geschichte des Bodenseegebietes sind bis in unser Jahrhundert in einer übersichtlichen Zeittafel registriert. Außerdem wird jede Bildtafel eingehend erläutert.

Über den rein kunstgeschichtlichen Sachverhalt hinaus werden die allgemeinen geistesgeschichtlichen Zusammenhänge sichtbar. Dieses neue Bodenseebuch wird von selbst zu einem „Führer“ im eigentlichen Sinne des Wortes, der sich als zuverlässiger Reisebegleiter, aber auch zur Vorbereitung und zum Studium daheim vortrefflich eignet. Wer den Bodensee liebt, wird mit Freude zu diesem Buche greifen.

W. Weber

Kurt Martin, *Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau-Oberzell, und Ingeborg Schroth, Die Schatzkammer des Reichenauer Münsters*. Reichenau-Bücherei, Band 2 und 3. Jan Thorbecke-Verlag, Konstanz. Je DM 15.50.

Die Reichenau-Bücherei will im Laufe der nächsten Jahre ein geschlossenes Bild der Kunst und Kultur der Reichenau geben. Nach den vorliegenden Bänden, zu denen — als Nr. 1 — das Werk „Der hl. Pirmin und sein Missionsbüchlein“ gehört, wird man dieser Reihe seine Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die hier besprochenen Arbeiten sind methodisch einwandfrei aufgebaut, wissenschaftlich gegründet und gut mit Anschauungsmaterial versehen (Band 2 mit 10 Tafeln in Schwarzweiß und 11 Farbdrucken, Band 3 mit 51 Tafelabbildungen). Das besondere Verdienst der Darlegungen von Martin liegt in der Entwicklung der Entdeckungs- und Restaurierungsgeschichte

der Wandbilder; der Abschnitt „Abhängige und spätere Reichenauer Wandmalereien“ bringt einen Ausblick auf die Reichenauer Schule des 11.–12. Jahrhunderts. Dieser freilich mutet spärlich an; auch fehlt ein Hinweis auf die Wandbilder in Kappel. Ein ausführliches Literaturverzeichnis legt Rechenschaft ab über die wissenschaftlichen Grundlagen der Darstellung. Der Wert des Bandes über die Schatzkammer des Münsters liegt vornehmlich in dem gut ausgearbeiteten Katalogteil zu den abgebildeten Werken; er wird durch einen Überblick in der Einleitung ergänzt. *Ad. Schabl*

Die älteste Karte des Allgäus – Christoph Hurters Karte des Illerstroms und beiderseits umliegenden Allgäus, 1619. Allgäuer Heimatbücher, hrsg. v. Dr. Dr. Alfred Weitnauer, 38. Bändchen. Verlag für Heimatpflege Kempten, 2. Auflage, 1963. DM 15.–

Die Karte erstreckt sich auf die Lande zwischen Donau (von Lauingen bis Rottenacker) und Alpen (etwa zwischen Füssen und Isny), erfaßt somit auch das östliche Oberschwaben zwischen Riß und Iller, weiter um Aitrach, Eschach, Untere und Obere Argen. Der für alte Kartenbilder charakteristische Blick aus der Vogelschau macht die Betrachtung vergnüglich (in Ochsenhausen etwa sieht man das alte Kloster abgebildet). Zum Faksimileblatt schrieb Friedrich Zollhoeffler eine Einleitung, die Wissenswertes zur Kartengeschichte, zum Werk Hurters und über diesen selbst enthält. *Ad. Schabl*

Leutkirch im Allgäu, Geschichte, Wirtschaft und Kultur im Spiegel der Jahrhunderte von Emil Vogler. Herausgegeben von der Stadt Leutkirch, 1963. DM 13.–

Das Buch ist das Ergebnis einer liebevollen und gewissenhaften Auseinandersetzung mit einer der bedeutendsten schwäbischen Reichsstädte. Der Verfasser gründet seine Ausführungen dabei auf die vorliegenden Forschungsergebnisse – im Frühmittelalter auf die von Viktor Ernst – und schöpft in den eigentlich stadthistorischen Abschnitten voll aus den Quellen des Stadtarchivs. Er vermag deshalb seine Leser sowohl nach der Seite der allgemein geschichtlichen Entwicklung als auch der besonderen Altleutkircher Verhältnisse zu befriedigen. Aus vielen einzelnen Zügen tritt dabei das fest geprägte Antlitz eines oberschwäbischen reichsstädtischen Gemeinwesens hervor, das sich im Wandel der Zeiten eigenkräftig behauptete und noch behauptet. Zu S. 50 eine kleine Anmerkung: der heutige Bau der Klausur wurde 1689 unter Leitung von Franz Beer errichtet. *Ad. Schabl*

Sindelfingen

Sindelfingen. Das Bild einer Stadt im Wandel der Zeiten. Herausgegeben anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadterhebung 1263–1963. Verlag Adolf Röhm, Sindelfingen, 1963. DM 19.50.

Dieses Werk ist ein vollkommener Spiegel von Sindelfingen, dieser unerhört alten und jungen, gewordenen und immer noch werdenden, geschichtlich geprägten und lebendig weiter wachsenden Stadt. In vielen guten Bildern und knappen, treffenden Sätzen werden Vergangenheit und Gegenwart beschworen, aufeinander bezogen und ineinander verwoben, so daß jeder Freund von Sindelfingen dieses einzigartige, immer noch viel zu wenig bekannte Gemeinwesen klarer erkennen und noch mehr lieben wird. Eugen Schempp gibt einen Überblick der Stadtgeschichte. Gerhard Schwenk zeigt Alt-Sindelfingen im Spiegel der Sindelfinger Zeitung. Hanns Gottfried

Kusch führt in die städtebauliche Leistung der jüngsten Zeit ein. Die gelungene Buchgestaltung hatte Georg Sellgrad. Der Röhm-Verlag hat damit den Büchern über Sindelfingen von Helmut Gräßle und Hermann Weisert, dazu dem über Sindelfingens Familien von Helmut Maier ein Werk an die Seite gestellt, das in überzeugender Weise für die Stadt wirbt und diese, gerade in ihrer unwahrscheinlichen geschichtlichen Spannweite, zur Anschauung und Darstellung bringt. *Ad. Schabl*

Das Kernerhaus und seine Gäste

Ein liebenswerter Beitrag zur schwäbischen Geistesgeschichte liegt in einem schmalen Band von Erinnerungen vor. *Theobald Kerner* schildert darin „*Das Kernerhaus und seine Gäste*“ (Eugen Salzer Verlag, Heilbronn; 128 Seiten, 4.50 DM). Der Sohn des Dichters Justinus Kerner (1786–1862), der als Oberamtsarzt viereinhalb Jahrzehnte in Weinsberg gelebt hat, erzählt und berichtet über diese Zeit. Dabei ist die Schilderung der reichbewegten Tage des genialen Elternhauses so frisch und farbig, wie dies wohl nur der ungewöhnlich wachen Aufgeschlossenheit und Miterlebenskraft eines Erzählers gelingt, dem diese Atmosphäre schon seit jungen Jahren zum eigenen Lebenselement geworden ist. Aus vielen einzelnen, einfühlsam aufgezeichneten Zügen entsteht so ein jeweils in sich geschlossenes Bild von Justinus Kerner, der als Arzt und Dichter ein echter Romantiker war, und seinem „Rickele“, das ihm als Frau und Mutter selbstlos zur Seite stand.

Kerner hat tatsächlich wie kein zweiter im schwäbischen Dichterkreis den Geist der Romantik verkörpert. Allein schon sein gütiges offenes Wesen, das keinen Hinterhalt kennt und sich dennoch dem Rätselvollen und Hintergründigen mit seltsamer Leidenschaft hingibt, zieht eine solche Zahl illustrierter Gäste an, daß sein Haus zu einem wahren Sammelpunkt des Geisteslebens jener Zeit wird. Mörike, Lenau, Graf Alexander, David Friedrich Strauß, Friedrich List, Uhland, Freiligrath, Geibel – jeder von ihnen enthüllt in diesem weltauftgeschlossenen Freundeskreis etwas von der Not und dem Glück, denen schöpferische Naturen sich so schutzlos ausgesetzt wissen und trotzdem ihre stärksten Schaffensimpulse verdanken. Wie weit die Romantik sich dem Grenzenlosen öffnet, zeigen aber nicht zuletzt die Begegnungen des Arztes mit Somnambulen und Besessenen – Menschen, über deren Erleben Kerner bereits in den Aufzeichnungen der Seherin von Prevorst berichtet hat.

Es ist erfreulich, daß dieser – ohne Pathos und gedankenschwere Problematik geschriebene – Erinnerungsband, der erstmals 1894, letztmals 1913 erschien, in einer sehr ansprechenden, leicht gekürzten Neuausgabe vorgelegt wird. Dem Verlag und dem Justinus-Kerner-Verein gebührt dafür besonderer Dank. *Emil Wezel*

Mundartgedichte

Benedikt Schock, Guckt dr Mo' durchs Ladespältle. Verlag Eduard Dietenberger, Schwäb. Gmünd. O. J. (1964). DM 9.80.

„Endlich!“ möchte man angesichts dieses Bändchens ausrufen, wenn man nämlich die Mundartgedichte eines Benedikt Schock kennt, die in den dreißiger Jahren in der Zeitschrift „Württemberg“ erschienen, und weiß, daß dieser Mann seitdem schwieg. Freilich machten gerade diese Gedichte deutlich, daß der Verfasser ein echter Schwabe ist, einer der Stillen im Lande, welche die